Worauf es ankommt

Autor(en): **Füllermann, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **58=78 (1912)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-29621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Worauf es ankommt.

Von Leutnant A. Füllemann.

Man hört in letzter Zeit wieder vielfach von der „neuen Schule“ sprechen, nach der in unseren militärischen Schulen und Kursen unterrichtet werde. Mit Entrüstung wenden sich solche Stimmen gegen den sogenannten preußischen Drill, den man unseren Soldaten aufoktroieren wolle und der auf unsere Verhältnisse gar nicht passe und die Dienstfreudigkeit unserer Wehrmänner untergrabe.

Diese Vertreter der sogenannten gemütlichen Dienstauffassung kennen die Grundsätze der soldatischen Erziehung schlecht und wissen vor allem nicht, *worauf es ankommt.*

Es kommt nicht darauf an, zu verhüten, daß vielleicht einmal irgend ein Soldat aus Ueberdruß am Gewehrgriff oder Taktschritt dem Dienst gegenüber gleichgültig werde. Es kommt aber darauf an, daß im Ernstkampf auch im stärksten Kugelregen jeder einzelne Mann ruhig in der Hand des Führers bleibe. Da dazu eine gehörige Dosis Selbstbeherrschung und Willenskraft gehört, so kommt es darauf an, diese Charaktereigenschaften dem Soldaten anzuerziehen.

Welche Mittel eignen sich zur Erreichung dieses hohen Zieles besser als die Drillübungen? — Dadurch nämlich, daß man dem Manne zeigt, wie er mit Energie, gutem Willen und voller Aufmerksamkeit alle Muskeln seines Körpers beherrschen lernen kann, dadurch gibt man ihm das Vertrauen zu seiner Kraft und zu seinem Können. Er beginnt recht eigentlich zu fühlen, daß er etwas *kann:* und das ist es, worauf es ankommt.

So lange aber die Drillübungen in der Weise betrieben werden, wie es bis jetzt hauptsächlich in den Wiederholungskursen der Fall ist, solange erfüllen diese Drillübungen ihren hohen Zweck nicht. Denn es fehlt eben vielfach am Verständnis für den erzieherischen Wert dieser Drillübungen, nicht nur beim Soldaten. — Wenn aber der Offizier den Drillübungen keine gute Seite abzugewinnen weiß, wie will er denn seine Leute dafür begeistern können?

Der Offizier, der mit einem gelangweilten Gesicht vor seinen Leuten steht und darauflosdrillt, ohne zu wissen, warum, der ist nicht imstande, seine Soldaten zu ernster Arbeit zu entflammen und *er* bedeutet recht eigentlich eine Gefahr für die Dienstfreudigkeit unserer Wehrmänner.

Der Zugführer, welcher sich ernstlich bemüht, in den Geist des Reglementes einzudringen, das diese Drillübungen vorschreibt, wird sich bald über den Sinn des Drills klar werden und, angesichts des hohen Zwecks, ihn mit Freude und Fleiß betreiben, und wenn er dann in einer Ruhepause auch seinen Zug mit drei Worten über den Nutzen dieser Uebungen aufklärt, wird er bald merken, daß dieser eintönigen Arbeit auf einmal ein großes Interesse entgegengebracht wird.

Wo dieser, von der persönlichen Energie unterstützte, gute Wille des Kommandierenden auf die Kommandierten übergegangen ist, da kann auf ersprießliches Schaffen, auf Erfolg gerechnet werden.

Man spricht also mit Unrecht von *„einer neuen Schule“*. Denn es war schon die Aufgabe der Heerführer aller Zeiten, den richtigen Soldatengeist zu pflanzen und die Armeen nicht nur zur Disziplin, sondern *zur Freude an der Disziplin* zu erziehen.

Schlagwörter wie „Volksheer“, „Miliz“ und „Bürger im Wehrkleid“ dürfen uns zu keiner falschen Auffassung hinreißen. Nichts wäre dem Wehrwesen schädlicher als die sogenannte gemütliche Dienstauffassung, und nichts wird auf den Charakter des Soldaten verderblicher wirken als der Umstand, daß sein Offizier schlapp arbeiten läßt, solange er nicht beobachtet wird und plötzlich mit einem Feuereifer ans Werk geht, wenn ein „Höherer“ daher reitet.

Der Offizier, welcher, erfüllt von der Liebe zu seiner Aufgabe, und durchdrungen vom richtigen Soldatengeist, weiß, warum er Offizier ist, wirkt unwillkürlich anfeuernd auf seine Leute und er kann von ihnen sehr viel verlangen, ohne je ein unwilliges Gesicht zu sehen Im Gegenteil: das Interesse wird nicht nachlassen, weil jeder Mann weiß, daß jede Uebung ihren hohen Zweck hat und daß nichts verlangt wird, was keinen Sinn hat.

Daß etwa ein Faulpelz unzufrieden wird, dann in Jägerlatein auf der Wirtshausbank über Fuchserei und Schinderei schimpft und ein Reporter diesen „neuen Fall“ — der gar nicht zu diesem Zweck erzählt wurde, sondern nur um dem Aerger Luft zu machen — ebenso schnell wie unüberlegt[1]) in die Zeitung bringt, um das darf sich der pflichttreue Offizier nicht kümmern.

Dasjenige, worauf es nur allein ankommt, ist, daß der richtige Soldatengeist immer lebendiger werde und daß Pflichtbewußtsein, Verantwortungsfreudigkeit und die Liebe zur Aufgabe und die Lust zu ernster Arbeit einen jeden beseele, *darauf kommt es an.*

Da scheint es aber, wie ich schon zu bemerken geglaubt habe, noch an manchen Orten zu fehlen.

---

[1]) *Unüberlegt,* das ist die richtige Bezeichnung dafür. Denn auch wir sind der Ansicht, daß solche Sachen meist nicht in die Zeitungen gebracht werden bloß aus Sensationslust oder in der Absicht, das vaterländische Wehrwesen in der öffentlichen Meinung zu diskreditieren, sondern in der guten Absicht, es von den Auswüchsen zu befreien, die so leicht im militärischen Subordinationsverhältnis entstehen.

Keiner gibt sich Rechenschaft darüber, welchen schweren Schaden er dadurch anrichtet, zuerst dadurch, daß er den Betrieb des Wehrwesens — der in der Miliz gerade so streng sein muß wie in jeder andern Armee, sonst ist es schade um das viele Geld, das man dafür ausgibt — beim Volke diskreditiert und dann dadurch, daß die Vorgesetztenautorität erschüttert wird. Es gibt leider Offiziere, die viel lieber alles dulden, als riskieren zu müssen, in die Zeitung zu kommen.

Fern sei es mir, die hohe Aufgabe der Presse, dem Unrecht zu steuern und alle Zweige der Staatsverwaltung zu überwachen, beschränken zu wollen. Aber sie darf es nur tun, um Nutzen zu stiften. Das Recht und die Pflicht, Gewaltmißbrauch im Militärdienst an die Oeffentlichkeit zu bringen, soll ihr in keiner Weise beschränkt werden, aber sie selbst soll wissen, daß das unter unseren Verhältnissen erst als letztes Mittel zur Anwendung gebracht werden muß.

Nicht bloß, weil gemessene Befehle von Oben dies verlangen, sondern auch in eigener Furcht vor der

Die politisch-strategische Bedeutung Sollums.

Der unerwartete Verzicht der Türkei auf die Besetzung der wichtigen, der Cyrenaica benachbarten Bucht von Sollum, 280 km westlich Alexandrias, und der Ersatz ihrer bisherigen türkischen Fort-Besatzung durch einen, wenn auch nur 50 Mann starken Posten von ägyptischen Truppen und 150 Küstenwächtern und ca. 155 Grenzwacht Kameelreitern, hat außerordentliches Aufsehen erregt. Während die Pforte das Besetzungsrecht von Sollum Aegypten nur für die Dauer des Krieges zugestanden haben soll, die Regulierung der dortigen Grenzfrage für nach Beendigung des Krieges vorbehaltend, wird andererseits aus Kairo berichtet, daß ein Irade des Sultans die Sollumbucht definitiv an Aegypten abgetreten habe. In beiden Fällen dürfte sich die allgemein geltende Annahme bestätigen, daß da nunmehr Sollum, die beste, natürliche Hafenbucht an der südlichen Mittelmeerküste von ägyptischen, der Herrschaft Englands unterstehenden Truppen besetzt ist, jene wertvolle Bucht der politische Gewinn ist, den England aus dem italienisch - türkischen Kriege anstrebt. Die Türkei aber gibt damit eine wichtige maritime Position auf, als deren Kompensation man bezeichnet: wohlwollende Neutralität Englands an der ägyptischen Grenze, Verhinderung einer italienischen Flottenaktion im Archipel, Unterstützung der Forderungen der Türkei an Italien, d. h. Benghasi türkische Provinz, Tripolis unter italienischer Verwaltung, jedoch türkischer Oberhoheit. Englischerseits aber wird vorderhand als Zweck der Besetzung Sollums nur die Verhinderung des Waffen-, Munitions- und sonstigen Kriegskonterbande - Schmuggels nach der Cyrenaica angegeben. Der politisch - strategische Wert der vortrefflichen Hafenbucht Sollum ist für die maritime Position Englands im Mittelmeer, für die Beherrschung seines Weges nach Indien und nunmehr für die unmittelbare des ägäischen Meeres, und zwar für die erstere in doppelter Hinsicht von Bedeutung. Auf der weiten, über 700 km umfassenden Mittelmeerstrecke von Malta, dem sichersten, nächst Gibraltar stärkst befestigten britischen Mittelmeerhafens, bis Alexandria, Port-Said und Famagusta auf Cypern, besitzt England keinen Hafen und Flottenstützpunkt an der Nordküste Afrikas. Der zwar geräumige Hafen Alexandrias aber ist infolge einer ihr vorgelagerten 8 km langen Klippenreihe mit nur drei sehr schmalen, gewundenen Einfahrten von geringer Tiefe für Schlachtschiffe größten Tiefgangs nicht zugänglich, der Hafen Port-Said aber ist kein Kriegshafen, sondern dient nur den Zwecken der Suezkanalschiffahrt, die Schiffe größten Tiefgangs noch ausschließt, und der vortreffliche, jedoch abgelegene Hafen Famagustas auf Cypern, ist für Flottenstationszwecke noch nicht genügend ausgestaltet und befestigt. Nur etwa 230 km östlich der italienischerseits zu einem zweiten Bizerta ausersehenen, sehr geeigneten Hafenbucht von Tobruck der Cyrenaica, gelegen, ist die im Westen sehr gut geschützte vortreffliche Bucht von Sollum nicht nur durch bessere Tiefenverhältnisse, und zwar eine Tiefe von 14—16 m gegenüber etwa 9—11 m der Bucht von Tobruck, begünstigt, sondern ist auch der ganze nunmehr de facto Aegypten und somit England überwiesene über 200 km lange Küstenstrich bis zur Bucht von Sollum, der weit wertvollere wie der benachbarte der Cyrenaica. Dies geht schon daraus hervor, daß er bereits von einer Bahn von Alexandria bis Kap Ras - Alem - Rum durchschnitten ist. Nichtsdestoweniger wird die maritime Position Italiens durch die Inbesitznahme der Hafenbuchten von Tobruck und Bomba, sowie der Küstenplätze und Häfen von Tripolis, Benghasi und Derna und durch die beschlossene Ausgestaltung von Syrakus zu einer Flottenstation ersten Ranges, eine derartig bedeutende im östlichen Mittelmeerbecken, daß es begreiflich erscheint, daß England Besorgnisse für seine ungeschmälerte Vorherrschaft in jenem Teil des Mittelmeers hegt, und dieselbe durch Erwerbung der Buchten von Sollum und Schaifa, und wie es scheint noch anderer, zu befestigen sucht. Allein noch in einer anderen Richtung ist der Erwerb der Bai von Sollum für England von besonderem Wert; denn es wünscht, einer Aeußerung Mahommed Mukthar Paschas zufolge, diesen Hafen, um vor Beendigung des türkisch-italienischen Krieges ein „fait accompli“ zu schaffen und vom roten Meere, wahrscheinlich Suakim unweit der Nordgrenze der Erythrea aus, mit Umgehung Aegyptens eine rein sudanesische Ueberlandbahn - Verbindung mit dem Mittelmeer herzustellen, an die sich die Linie von Khartum anzuschließen hätte, und die einen nicht unerheblich näheren Landweg vom Sudan und einen verkürzten Seeweg nach Europa, ergeben würde. Englische Landgesellschaften haben zu dem Zweck schon seit längerer Zeit alle auf eine mittlere Entfernung von 100—200 km im Westen des Nillaufes gelegenen und großenteils ziemlich unbekannten Oasen aufgekauft, durch welche die geplante Bahn führen soll. Ob England etwa schon nach Beendigung des jetzigen Krieges zur Ausgestaltung Sollums zum Stützpunkt seiner Mittelmeerflotte schreiten, und sie, wie geplant scheint, verstärken wird, steht zur Zeit dahin. So lange sich jedoch Italien und Oesterreich-Ungarn nur im Besitz von je vier Dreadnoughts befinden, und ihre geplanten Ueber-Dreadnoughts noch nicht begonnen sind, würde es englischerseits nur einer rechtzeitigen Vorsorge für neue Dreadnoughts für das Mittelmeergeschwader bedürfen, um auch dort im etwa dereinst eintretenden, unwahrscheinlichen Kriegsfalle mit überwältigender Flottenüberlegenheit auftreten zu können. Allerdings bedarf die Herstellung eines starken, befestigten Flottenstütz-

---

Presse untersuchen unsere militärischen Oberen jeden Fall, der ihnen zur Kenntnis gebracht wird, mit der größten Gewissenhaftigkeit.

Die Presse muß solche Mitteilungen, die zur Veröffentlichung an sie gelangen, den militärischen Obern zur Untersuchung und Erledigung zustellen und wenn sie dann findet, daß die Erledigung unrichtig oder ungenügend, dann bringe sie die Sache an die Oeffentlichkeit. Die Redaktion der Militär-Zeitung.